

Tungrecani seniores (CIL XIII, 5190)

Zur Tätigkeit einer
spätromischen Eliteeinheit
in der Schweiz

74 / 4

Laupersdorf – alte Kirche

LK 1107, 616.200 / 240.950

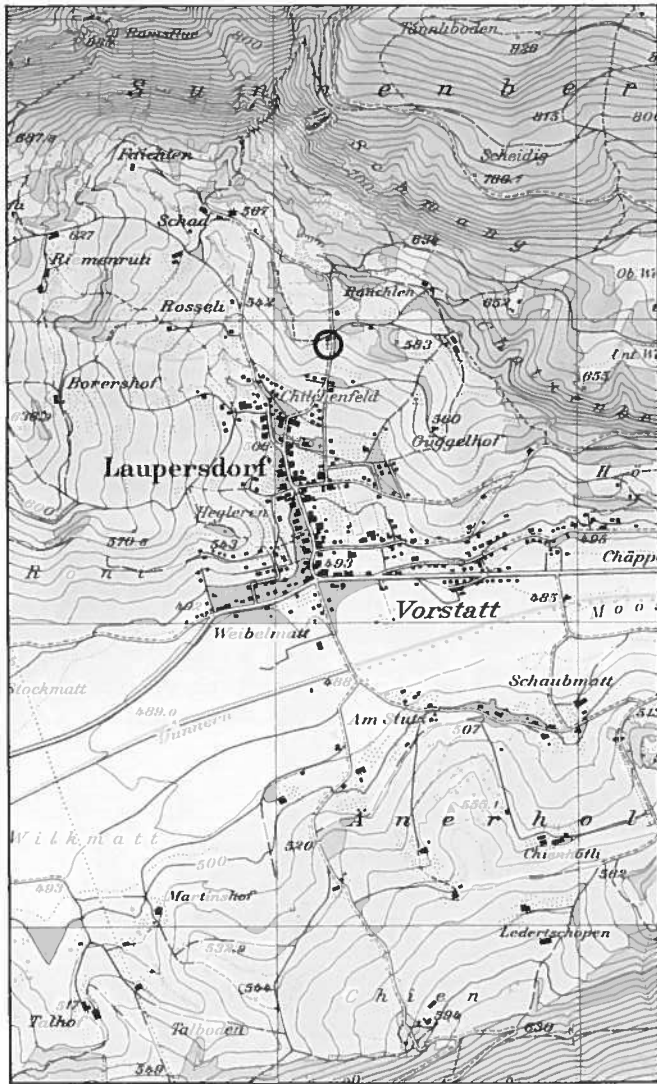


Abbildung 1: Laupersdorf – alte Kirche.

Fundort der Bauinschrift.

Ausschnitt aus der Landeskarte. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 18. August 1983.

Tungrecani seniores (CIL XIII, 5190).

Zur Tätigkeit einer spätromischen Eliteeinheit
in der Schweiz.

Die Bauinschrift[1] aus dem Kanton Solothurn, die die Tätigkeit der Tungrecani seniores in der Schweiz erwähnt, ist zwar schon mehrfach behandelt worden [2], die Fortschritte in der Erforschung des spätantiken Militärwesens und der römischen Grenzsicherung legen es aber nahe, sich ihr erneut zuzuwenden.

Die Inschrift wurde im April 1860 beim Abbruch der alten Kirche von Laupersdorf unter dem Altar gefunden. Sie befindet sich heute in Solothurn im Lapidarium neben der Jesuitenkirche und ist in die Wand eingelassen. Bei der Inschrift handelte es sich ursprünglich um eine Platte in der Form einer tabula ansata. Von ihr sind heute drei Fragmente (47 cm breit, 50 cm hoch, etwa 18 cm dick [3], wovon 7 cm aus der Wand ragen) vorhanden, die auf 76 cm Breite ergänzt sind. Die Buchstabenhöhe beträgt 6 cm.

Im CIL wird der Stein als Neuenburger Stein, Neokomienkalk, bezeichnet, ohne dass eine weitere Spezifizierung erfolgt. Eine neue Analyse[4] erlaubt dagegen eine wesentlich genauere Bestimmung des Materials und des Herkunftsortes des Steines. Es handelt sich um «Marbre bâtarde» der Valanginienstufe der Kreideformation. Dieser findet sich reichlich im südlichen Jura entlang dem Bielersee, der Zihlebene und dem Neuenburgersee. Der Stein der Tungrecanerinschrift ist in seiner Struktur mit den Schichten, die in einem Steinbruch südöstlich von Montmollin (Koord. 555.700/204.550) angeschnitten sind, ziemlich sicher identisch. Das muss nicht heissen, dass er aus diesem Steinbruch stammt, es bedeutet aber, dass er höchstwahrscheinlich im südlichen Neuenburger Jura westlich von Neuenburg geschlagen wurde.

Bei den auf der Inschrift erwähnten Tungrecani seniores handelt es sich um eine legio palatina, also um eine Eliteeinheit des spätantiken Bewegungsheeres[5]. Zu Beginn des 4. Jh. n. Chr. war die Einheit in Tungri (Tongern) in der Provinz Germania secunda als Besatzungseinheit stationiert. Sie wurde dann in ihrer Gesamtheit aus der Grenzbesatzung herausgelöst, dem Marschheer Konstantins eingegliedert und bildete zusammen mit den

vorher in Divitia (Deutz bei Köln) stationierten Divitienses eines der ältesten Legionspaare des Bewegungsheeres[6]. Die Tungrecani nahmen wahrscheinlich schon an der Schlacht bei der Milvischen Brücke 312 n. Chr. teil, als Konstantin seinen Widersacher Maxentius besiegte. Darauf verschwinden sie für viele Jahrzehnte aus unseren Quellen, und wir wissen kaum etwas über ihr weiteres Schicksal. Mit ziemlicher Sicherheit kann man aber annehmen, dass sie am Perserkrieg des Kaisers Iulian 363 n. Chr. teilnahmen [7].

Nachdem Valentinian und Valens Anfang 364 n. Chr. den Thron bestiegen hatten, kam es zwischen Sommer und Herbst desselben Jahres in der Gegend von Naissus (Nis) zur Aufteilung von etwa 50 Formationen des Bewegungsheeres zwischen den beiden Kaisern [8]. Die Scholen, das heisst die Leibtruppen, und die besten Einheiten der Reichsarmee wurden so geteilt, dass jeweils die eine Hälfte einer Einheit ins Heer Valentinians kam, während Valens die andere erhielt. Die Teile der Truppen, die an Valentinian, der der ältere und ranghöhere Augustus war, fielen, bekamen zu ihrem Namen den Zusatz *seniores*, die anderen, die an den jüngeren Valens übergingen, erhielten den Beinamen *iuniores*. Von dieser Teilung wurden auch die Tungrecani erfasst. Der Teil, der zu Valentinian kam, führte von nun an die Bezeichnung *Tungrecani seniores* und wurde gleich nach der Teilung in den Westen des Reiches, nach Gallien, verlegt. Dort muss die Einheit spätestens Ende 364 n. Chr. eingetroffen sein, denn Anfang Januar 365 n. Chr. war sie in Chalon-sur-Saône stationiert und brach von dort zusammen mit anderen Truppenteilen auf, um alamannische Scharen zurückzuwerfen, die in

Gallien eingedrungen waren. Dabei erlitten die römischen Truppen eine schwere Niederlage [9]. Danach schweigen unsere Quellen wieder, und die Tungrecani *seniores* werden erst wieder in der *Notitia dignitatum*, einer Art Staatshandbuch für den internen Dienstgebrauch römischer Beamter, erwähnt [10]. Sie werden unter den in Italien stationierten Truppen aufgeführt[11]. Wann sie dorthin verlegt wurden, muss ungewiss bleiben. Weil die Übersicht über die Verteilung der Truppen auf die verschiedenen Gebiete des Westreiches vor dem Jahre 408/09 n. Chr. entstanden ist[12], muss die Verlegung der Tungrecani *seniores* nach Italien vor diesem Datum erfolgt sein. Wahrscheinlich wurden sie aber spätestens 401 n. Chr. aus Gallien abgezogen, als Alarich in Italien einfiel.

Der *Terminus post quem* für den Aufenthalt der Tungrecani *seniores* oder eines Detachementes dieser Einheit im schweizerischen Mittelland liegt also nach 364 n. Chr., weil die Inschrift aus Laupersdorf durch den Zusatz *seniores* schon die Teilung der Truppe voraussetzt, der *Terminus ante quem* vor der Verlegung der Einheit nach Italien.

Eine genauere Datierung innerhalb dieser Zeitspanne ist ohne die Betrachtung ihrer Tätigkeit in der Schweiz nicht denkbar.

Die Inschrift erwähnt den Bau eines Mauerabschnittes (*pedatura*) durch die Truppe. Der Begriff *pedatura* ist sowohl literarisch[13] wie inschriftlich[14] recht häufig belegt und kann einen Abschnitt einer Stadt- oder Befestigungsmauer oder eines Lagerwalles bezeichnen. Sein Gebrauch setzt voraus, dass noch andere Bauabschnitte desselben Bauwerks zu errichten waren. Damit handelt

es sich bei der Arbeit der Tungrecani *seniores* nur um den Teil eines grösseren Werkes. Sie können und werden dabei allerdings mehrere Teile (*pedaturae*) oder sogar alle übernommen haben, denn Mehrfachnennungen derselben Einheit auf verschiedenen Inschriften im Rahmen desselben Bauwerks sind belegt [15]. Die gleiche inschriftliche Erwähnung der Tungrecani wird also auf verschiedenen Tafeln vorhanden gewesen sein, die uns aber nicht mehr erhalten sind.

Die Arbeit der Tungrecani ist sehr verschieden bewertet und datiert worden. Während Mommsen [16] sie im 3. oder 4. Jh. n. Chr. an einem grösseren Verteidigungswerk zwischen Bodensee und Jura beteiligt sein lassen wollte, ohne allerdings in der Datierung das Richtige zu treffen, haben etwa Staehelin [17] und Hoffmann [18] sie mehr im lokalen Rahmen tätig sein lassen. Staehelin glaubt, dass ein Detachement der Tungrecani in der Spätzeit einmal eine bestimmte Strecke eines Wall- oder Lagerbaus am Pass über den Oberen Hauenstein in der Gegend von Balsthal ausgeführt habe, während Hoffmann meint, dass sie bei den Befestigungsarbeiten Valentinians an der Grenze in den Jahren um 370 n. Chr. tätig gewesen seien.

Verschiedene Überlegungen können deutlich machen, dass die Tätigkeit der Tungrecani *seniores* Teil einer umfangreicheren Bautätigkeit mit besonderem Charakter gewesen sein muss.

Weil es sich bei den Tungrecani um eine Legion der palatinen Heeresklasse, das heisst um herausgehobene Truppen des Bewegungsheeres, handelt, kann man den Bau eines normalen Lagers oder einer lokalen Befestigung kaum mit den Aufgaben einer solchen Einheit in Verbindung bringen. Sie wäre dadurch recht lange anderen Tätigkeiten entzogen worden, wenn man bedenkt, dass schon der Bau eines Turmes rund anderthalb Monate dauert [19]. Auch hätte man sie niemals geringfügiger Aufgaben wegen von ihrem Standort in Gallien in die Schweiz verlegt. Ihre Bautätigkeit muss somit in einen Rahmen gestellt werden, der die Verwendung einer Einheit der palatinen Heeresklasse nahelegte. Solche Bauarbeiten sind uns in der fraglichen Zeitspanne aus der Regierungszeit Valentinians bekannt.

Während seiner Amtszeit liess Valentinian allenthalben im Römischen Reich die Grenzbefestigungen verstärken oder neu erstellen [20]. Dabei sicherte er auch die Rheinlinie [21], wobei einige Befestigungsanlagen in der Schweiz am Rhein inschriftlich für das Jahr 371 n. Chr. belegt sind [22], und das Hinterland der gallischen Präfektur [23]. Für diese Arbeiten zog er grösstenteils Einheiten des Bewegungsheeres aus verschiedenen Teilen des Reiches heran [24], ohne dass diese ihr eigentliches Standortquartier aufgaben [25]. Auch für die Schweiz ist der Beizug solcher Einheiten für das Jahr 371 n. Chr. belegt [26].

Valentinians Vorgehen bestand darin, dass er einer Einheit des Bewegungsheeres einen grösseren Abschnitt zuteilte, für dessen Befestigung sie verantwortlich war [27]. Sie musste für die Planung sorgen, bei der Ausführung Hand anlegen und die Arbeiter, die aus der Umgebung herangezogen worden waren, überwachen [28]. Nach der Fertigstellung einzelner Abschnitte oder Teile eines grö-

seren Befestigungswerkes nannte sich häufig die ganze Einheit auf einer Bauinschrift [29], so dass sie innerhalb des gesamten Bauwerkes mehr als einmal auf einer Inschrift auftauchen kann [30].

Ein weiteres Indiz für den Einsatz der Tungrecani *seniores* im Rahmen einer grösseren Bauaufgabe bietet der Stein, auf dem die Inschrift steht. Wie schon erwähnt, handelt es sich um «Marbre bâtard» der Valangienstufe aus dem südlichen Neuenburger Jura westlich von Neuenburg und nicht um einen Stein aus dem Solothurner Jura.

In einem Steinbruch der Westschweiz geschlagene Steine sind im Kanton Solothurn für die spätrömische Zeit sonst nicht nachzuweisen. Soweit Material aus der Westschweiz in spätrömischen Bauten vorhanden ist, wie zum Beispiel in der Castrumsmauer von Solothurn, handelt es sich ausschliesslich um *erratisches* [31]. Weil es aus technischen Gründen unwahrscheinlich ist, dass die Inschriftentafel der Tungrecani aus einem *erratischen* Block gearbeitet ist, muss es sich um einen in einem Steinbruch geschlagenen Stein handeln. Der Transport eines Einzelstückes für eine Inschriftentafel, die in dieser Gestalt mehrfach vorhanden gewesen sein muss, ist aber auszuschliessen. So müssen wir annehmen, dass eine grössere Menge dieses Gesteins eigens aus der Westschweiz herbeigeschafft wurde, um für bestimmte Teile der Befestigung verwendet zu werden, denn die Bauten wurden keineswegs ganz daraus errichtet. Solche Transporte für spätantike Befestigungsanlagen sind sonst nur im Bodenseeraum nachweisbar, wo sich der See dafür besonders eignete [32]. Ihr Auftreten im schweizerischen Mittelland deutet auf eine zentrale Lenkung der Bautätigkeit, die gerade für den Bau von Befestigungsanlagen durch Valentinian mehrfach belegt ist, wie wir gesehen haben.

Es bleibt zu fragen, ob man aus einem einzelnen Stein so weitgehende Schlüsse ziehen darf. Wenn man ausschliesst, dass es sich bei dem Inschriftenstein um ein in einem Steinbruch der Westschweiz geschlagenes Einzelstück handelt, das auf uns unbekannt Weise in die Gegend von Balsthal gelangt ist [33], lässt unser bisheriges Wissen über die Gesteinsarten, die in spätrömischer Zeit im solothurnischen Gebiet verwendet wurden, keinen anderen Schluss zu, als dass der Stein ein Stück aus einer umfangreicheren Sendung ist. Dass weitere Stücke aus denselben Befestigungsbauten bisher nicht gefunden wurden, muss nicht erstaunen, wenn man bedenkt, wie radikal die römischen Bauten abgetragen und ihr Material wieder verwendet wurde.

So spricht auch der Stein der Inschrift für eine umfangreiche Bautätigkeit mit zentraler Lenkung. Diese ist im fraglichen Zeitraum aber nur für die Zeit Valentinians belegt.

Auf Grund der oben gemachten Überlegungen bieten sich für den Aufenthalt der Tungrecani *seniores* im schweizerischen Mittelland im wesentlichen die Jahre 369 bis 372 an, in denen die Mehrzahl der valentinianischen Befestigungen errichtet wurden, die die Truppen des Bewegungsheeres bauten.

Ihre Arbeit spielte sich nach dem oben geschilderten Vorgehen ab, das beim Bau grösserer Befestigungsanla-



PEDAT[ura]
TVNGREC[ano]
RVMSENIO[rum]
SVCCVR (a) AV[reli]
TRIBV[ni]

Abbildung 2: Bauinschrift der Tungrecani *seniores*.
Bauabschnitt der Älteren Tungrecaner unter Leitung des Tribunen Aurelius.

(Foto: G. Walser)

gen durch Valentinian üblich war. Welcher Art die Befestigungen waren, an denen die Tungrecani bauten, muss ungewiss bleiben. Möglicherweise handelte es sich um eine Reihe von Befestigungen, die die Strasse über den Oberen Hauenstein und deren Ausgang ins Mittelland sichern sollten. Vielleicht waren sie auch beim Bau der Kastelle von Solothurn und Olten beteiligt, wenn diese in valentinianische Zeit gehören sollten[34]. Auf keinen Fall ging es nur um kleine lokale Bauten.

Ihr Aufenthalt dürfte etwa ein bis zwei Jahre betragen haben, wenn man die Bauarbeiten am Donauknien zum Vergleich heranzieht[35].

Höchstwahrscheinlich wurde nicht die ganze Einheit inschweizerische Mittelland verlegt, sondern nur ein Detachement, aber ein sehr umfangreiches, denn in ihrem ursprünglichen Stationierungsort blieben offenbar nur wenige Soldaten zurück. Dafür spricht, dass der Kommandant der Einheit, nicht der Führer eines Detachementes die Arbeiten leitete. Normalerweise kommandierte nämlich ein tribunus eine Einheit des Bewegungsheeres[36].

Die Leitung der Arbeiten durch einen so hohen Offizier deutet zugleich auch auf ihren grösseren Umfang hin, denn häufig begnügte man sich damit, einen praepositus, der deutlich unter einem tribunus steht [37], Bauarbeiten von geringerem Umfang voranzustellen.

Die Inschrift von Laupersdorf ist insgesamt ein Zeugnis für den Einsatz einer Einheit des Bewegungsheeres bei den grossen Grenzsicherungen Valentinians um 370 n. Chr. Sie lässt auf ausgedehnte Befestigungsarbeiten im Gebiet von Balsthal und Oensingen, ja vielleicht noch darüber hinaus schliessen. Es bleibt zu hoffen, dass sich eines Tages auch archäologische Belege für die Bautätigkeit der Tungrecani finden lassen.

Anmerkungen

- [1] CIL XIII, 5190 (=Howald, E./Meyer, E.: *Die römische Schweiz*, Zürich 1941, Nr. 254; =Walser, G.: *Römische Inschriften in der Schweiz*, 2. Teil, Bern 1980, Nr. 139).
- [2] Zur älteren Literatur vgl. Staehelin, F.: *Die Schweiz in römischer Zeit*, Basel³ 1948, 311. Die neue Literatur findet sich bei Walser a. a. O. Nr. 139.
- [3] Nach Amiet, J.: *Studien zur Entzifferung der römischen Inschrift von Laupersdorf*..., Solothurn 1864, 1, beträgt die Dicke der Platte 6 Zoll, die etwa 18 cm entsprechen.
- [4] Sie wurde von Herrn Dr. G. Ledermann, Solothurn, im Frühjahr 1982 durchgeführt und ist bei der Kantonsarchäologie des Kantons Solothurn, 4500 Solothurn, Archäologische Dokumentation Nr. 74/4, greifbar.
- [5] Zur Schaffung der legiones palatinae unter Valentinian und Valens vgl. Hoffmann, D.: *Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia dignitatum*, 1. Bd., Düsseldorf 1969, 396–404 und passim.
- [6] Vgl. Hoffmann, a. a. O., 1. Bd., 177/78.
- [7] Vgl. Hoffmann, a. a. O., 1. Bd., 127 und 322.
- [8] Vgl. Amm. 26, 5, 3–8 und dazu Hoffmann, a. a. O., 1. Bd., 122–130.
- [9] Vgl. Amm. 27, 1. Zur Gleichsetzung der Amm. 27, 1, 2 erwähnten Tungrecani mit den Tungrecani seniores vgl. Müller, A.: *Militaria aus Ammianus Marcellinus*, Philologus 64, 1905, 579.
- [10] Not. dign. occ. 5, 148; 7, 6.
- [11] Not dign. occ. 7, 6.
- [12] Vgl. Ward, J. H.: *The Notitia Dignitatum*, Latomus 33, 1974, 426ff. und 434.
- [13] Cassiod. var. 5, 9, 2; Veg. mil. 3, 8.
- [14] Zu den bei Hoffmann, D.: *Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia dignitatum*, 2. Bd., Düsseldorf 1970, 152/53, Anm. 332, erwähnten Stellen (CIL XIII, 4139 und 40; AE 1922, 71) wären hinzuzufügen: AE 1969/70, 639; CIL VII, 864. 897. 948. 970 (= Inscr. Brit. Collingwood-Wright 1944. 2022. 2053. 1945); CIL XIII, 6548 (=Haug, F./Sixt, G.: *Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs*, Stuttgart 1914², ND Aalen 1970, Nr. 421; = Schillinger-Häfele, U.: *Lateinische Inschriften*. Quellen für die Geschichte des Römischen Reiches, Limes Museum Aalen 1982, Nr. 28); CIL XIII, 7613 (= Dessau 9183a). 7613a (= Dessau 9183b); Inscr. Brit. Collingwood-Wright 1629. Eine Inschrift, die genau den gleichen Aufbau und Inhalt (pedatura, Einheit im Genetiv, succura, Rang und Namen des Kommandanten im Genetiv) bietet wie die von Laupersdorf, ist sonst nicht belegt. Sehr ähnlich sind AE 1969/70, 639; CIL XIII, 6548. 7613.
- [15] Vgl. z. B. CIL XIII, 4139 und 4140; CIL III, 3653 (= Dessau 755) und Soproni, S.: *Burgus-Bauinschrift vom Jahre 372 am pannonischen Limes, Studien zu den Militärgrenzen Roms*. Vorträge des 6. Internationalen Limeskongresses in Süddeutschland, Beihefte der Bonner Jahrbücher 19, 1967, 139. Bei den letzten beiden Stellen handelte es sich um zwei burgi, die von derselben Einheit errichtet wurden, wobei aber jedesmal dieselbe Bauinschrift gesetzt wurde.
- [16] Mommsen, Th.: *Gesammelte Schriften*, 5. Bd., Berlin 1908, 432/33.
- [17] Staehelin, a. a. O., 311.
- [18] Hoffmann, a. a. O., 1. Bd., 322.
- [19] Vgl. CIL III, 3653 (= Dessau 775).
- [20] Zur Erwähnung der Bautätigkeit Valentinians an den Grenzen allgemein vgl. z. B. Amm. 30, 9, 1; 28, 2, 1–10; 28, 3, 2 und 7; 29, 6, 2; 30, 3, 1; 30, 7, 5 und 6; Cod. Theod. 7, 1, 9; 7, 4, 15; 15, 1, 13; Symm. or. 2, 1; 2, 12–28; 3, 9; Themist. or. 10 p. 136–138. Ausführlichere Darlegungen der Bautätigkeit Valentinians finden sich z. B. bei Hoffmann, a. a. O., 1. Bd., 344–352; Nagl, A., RE VII A, 2 (1948), 2182–84 s. v. Valentinianus I.; Petrikovits, v., H.: *Fortifications in the North-Western Roman Empire from the Third to the Fifth Centuries A. D.*, Journal of Roman Studies 61, 1971, 184–188 und passim; Schleiermacher, W.: *Der obergermanische Limes und spätrömische Wehranlagen am Rhein*, Ber. RGK 33, 1943–1950, 1951, 133–184; Soproni, S.: *Der spätrömische Limes zwischen Esztergom und Szentendre*, Budapest 1978 passim; Staehelin, a. a. O., 294–315.

- [21] Amm. 28, 2, 1–10; 30, 3, 1; 30, 7, 5 und 6. Zu den Befestigungen Valentinians am Rhein vgl. unter anderem Hartmann, M.: *Militär und militärische Anlagen*, in: Archäologie der Schweiz, 5. Bd.: Die römische Epoche, Basel 1975, 25–29; Staehelin, a. a. O., 294–311.
- [22] Vgl. CIL XIII, 11537 (= Howald/Meyer, a. a. O., Nr. 339; Walser, a. a. O., Nr. 201); CIL XIII, 11538 (= Howald/Meyer, a. a. O., Nr. 340; Walser, a. a. O., Nr. 202). Eine eingehende Diskussion dieser Inschrift findet sich bei Hoffmann, a. a. O., 2. Bd., 69, Anm. 588. CIL XIII, 11543 (= Howald/Meyer, a. a. O., Nr. 341; Walser, a. a. O., Nr. 233).
- [23] Amm. 30, 7, 5.
- [24] Vgl. Hoffmann, a. a. O., 1. Bd., 229 und 2. Bd., 89, Anm. 197, sowie 1. Bd., 349, und 2. Bd., 152/53, Anm. 331/32. Daneben verwendete Valentinian dafür wie schon seine Vorgänger auch Einheiten des Grenzheeres. Zu den Beispielen vgl. Hoffmann, a. a. O., 2. Bd., 152, Anm. 331.
- [25] Vgl. Hoffmann, a. a. O., 1. Bd., 349.
- [26] Vgl. Anm. 22. Bei der CIL XIII, 11538 (= Howald/Meyer, a. a. O., Nr. 340; Walser, a. a. O., Nr. 202) erwähnten Einheit handelt es sich eindeutig um eine des Bewegungsheeres. Diese Inschrift ist auch sicher auf 371 n. Chr. zu datieren.
- [27] Vgl. Soproni, S.: *Burgus-Bauinschrift im Jahre 372*... a. a. O., 141/42.
- [28] Vgl. Soproni, S.: *Burgus-Bauinschrift vom Jahre 372*... a. a. O., 142/43; ders., *Der spätrömische Limes*... a. a. O., 95.
- [29] Vgl. z. B. CIL III, 3653 und Soproni, S.: *Burgus Bauinschrift vom Jahre 372*... a. a. O., 139; CIL VII, 864 und 970; CIL XIII, 4139 und 40.
- [30] Vgl. z. B. CIL VII, 864 und 870; CIL XIII, 4139 und 40.
- [31] Mitteilung von Herrn Dr. G. Ledermann, Solothurn, vom 15. 7. 1982. Von einem verbreiteten Gebrauch auch geschlagener Steine aus Neokomienkalk im Kanton Solothurn in der spätrömischen Zeit, wie er CIL XIII, 5190 angenommen wird, kann keine Rede sein. Möglicherweise wurden in der frühen Kaiserzeit

Steine, die sich besonders gut für Steinmetzarbeiten eigneten, in geringem Umfang aus der Westschweiz bezogen, wie jüngste Grabungen in Langendorf bei Solothurn vermuten lassen (vgl. Spycher, H.: *Ein römisches Gebäude in Langendorf*, Archäologie des Kantons Solothurn 2, 1981, 30/31 und 33/34).

- [32] Briefl. Mitteilung von Herrn Prof. F. de Quervain vom 9. 9. 1982.
- [33] Herr Prof. F. de Quervain hält es in seinem Brief vom 9. 9. 1982 allerdings für möglich, dass es sich bei dem Stein um ein Einzelstück handelt. Dass es sich bei dem Stein um eine Spolie handelt, ist ebenfalls nicht sehr wahrscheinlich, weil für andere Epochen der Römerzeit die Verwendung von «Marbre bâtard» im Kanton Solothurn nicht belegt ist.
- [34] Vgl. Hartmann, M., a. O., 25; Staehelin, a. a. O., 308–311.
- [35] Vgl. Soproni, S.: *Burgus-Bauinschrift vom Jahre 372*... a. a. O., 142/43.
- [36] Vgl. Jones, A. H. M.: *The Later Roman Empire*, 1. Bd., Oxford 1973, 640; Grosse, R.: *Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung*, Berlin 1920, 145ff. Man wird wegen der längeren Tätigkeit der Tungrecani kaum annehmen dürfen, dass der erwähnte tribunus ein tribunus vacans ist und nicht der Kommandant der Einheit. Ein tribunus vacans ist für die Leitung provisorischer Befestigungsanlagen belegt (Amm. 18, 7, 6).
- [37] Zur Leitung von Bauarbeiten durch einen praepositus, der im Rang unter einem tribunus steht und dessen Amt den Charakter einer Aushilfe gehabt hat (vgl. Grosse, a. a. O., 143/44; Hoffmann, a. a. O., 1. Bd., 79; 2. Bd., 26, Anm. 190 und 30, Anm. 236), vgl. man z. B. CIL III, 3653 (= Dessau 775), Bau eines burgus; CIL XIII, 11538 (= Dessau 8949), Bau eines burgus. Weitere Beispiele zur Leitung von Bauarbeiten lediglich durch praepositi finden sich bei Hoffmann, a. a. O., 1. Bd., 74 und 2. Bd., 27, Anm. 193.